

Chiara Santucci Ganzert

**Johann Caspar Goethe
und seine Reise in Italien(isch)**

Verlag Aschendorff, 2021, 142 Seiten

Die Lektüre des originalen Reiseberichts Johann Caspar Goethes wäre wohl recht ermüdend: wegen seiner vielen detaillierten Beschreibungen von Gebäuden und seiner peniblen Nachzeichnungen antiker Inschriften. Als aufschlussreich hingegen und zugleich unterhaltsam lesen sich Chiara Santucci Ganzerts Beschreibung und ihre sachliche, sorgfältige Kommentierung der Italienreise, zu welcher der wohlhabende Frankfurter Bürger Johann Caspar Goethe, dreißig Jahre alt, Ende des Jahres 1793 aufbrach.

Zum Vorverständnis geht die Autorin dem spannungsvollen Verhältnis zwischen Johann Wolfgang Goethe und seinem Vater Johann Caspar nach (Teil I). Wie sehr unterscheidet sich doch das Interesse des Vaters an seiner Italienreise im Vergleich zu dem des Sohnes mehr als 40 Jahre später!

Johann Caspar Goethe begibt sich, wohl als Alleinreisender, auf eine beschwerliche und nicht ungefährliche *Grand Tour*. Durch eine gediegene Schulbildung ist er mit Italiens Geschichte, besonders der Antike, vertraut. Er kann sich sogar auf Italienisch verständigen. Doch Land und Leute sind ihm eigentlich fremd. Eben diese reizen ihn offenbar. Interessiert, doch mit nüchternem Blick nimmt er wahr und hält in Tagebüchern fest, was ihm dort neben steinernen Monumenten an gegenwärtigen gesellschaftlichen und religiösen Verhältnissen auffällt. Manches beeindruckt, anderes irritiert ihn. In der Landessprache verständigt er sich darüber mit Personen jeder Art. Johann Caspar Goethe ist ein höchst bemerkenswerter Reisender!

Er besucht, erlebt und beschreibt mehrere Städte, unter denen Venedig und Neapel es ihm besonders angetan haben (Teil II). Zuletzt, in Mailand, widmet er sich kritisch auch den Problemen der italienischen Frauen (Teil III).

Auffällig sind seine häufig empörten Äußerungen zu Formen populärer katholischer Frömmigkeit und zum machtpolitischen Agieren des römischen Kirchenstaats. Die Autorin nennt es das „Lutherische“ in den Überzeugungen Johann Caspar Goethes. Seine Irritationen und die teils unmäßigen Urteile erklären sich durch das Milieu, aus dem er stammt, durch seine Erziehung, seine Schulbildung. Die Grundhaltung einer überwiegend evangelischen Frankfurter Bevölkerung orientierte sich an der Kritik aller Reformatoren, einschließlich Luthers, an Frömmigkeitsformen, die sich biblisch nicht begründen lassen. Die Voreingenommenheit des Reisenden ließe sich also nicht eigentlich „lutherisch“, sondern eher „populär protestantisch“, nennen.

Das Schlusskapitel (Teil IV) handelt von den späteren Aufzeichnungen Johann Caspar Goethes, in denen er auf Italienisch (!) ausführliche Folgerungen aus seinen Reiseerfahrungen zieht. Dieser Abschnitt fasst das bisher Dargelegte einleuchtend zusammen. Dessen Lektüre bleibt somit bis zur letzten Seite spannend.

Chiara Santucci Ganzert hat ein bisher weithin unbekanntes Werk eines bemerkenswerten Mannes informativ und ansprechend interpretiert. Interessierte Leserinnen und Leser werden das bestätigen.

Ernst Kampermann, Theologischer Vizepräsident des Landeskirchenamts in Hannover i.R., Borchersstraße 6, 30559 Hannover